

Zum fünften Themenblock „Dortmund is(s)t anders - Ernährung und Landwirtschaft neu denken“ erhalten Sie nun folgende Fragen (siehe Anhang)

Um Klimaneutralität zu erreichen, ist die Ernährungswende, die Entwicklung eines zukunftsfähigen Ernährungssystems, ein entscheidender Aspekt. Ziel ist es eine regenerative Bio-Landwirtschaft zur Versorgung der Stadtbevölkerung und die Minimierung der Transportwege.

1. Wie wollen Sie gewährleisten, dass bis spätestens 2030 die regionale Landwirtschaft ihre Anbaumethoden und weiterverarbeitende Betriebe ihre Produktion umwelt- und klimaverträglich umgestellt haben, um die Versorgung der Stadtbevölkerung mit ökologischen, regenerativen und klimaverträglichen Lebensmitteln zu sichern?

Wir setzen verstärkt auf die Förderung der bio-veganen und regionalen Landwirtschaft durch Subventionen und Steuervergünstigungen und fordern eine höhere Besteuerung importierter Ware. Die Massentierhaltung ist abzuschaffen, ein Verbot von Gentechnik und dem Einsatz von schädigenden Substanzen (z.B. Glyphosat) ist auszusprechen. Die Überdüngung der Böden und Verseuchung der Flüsse durch das massenhafte Einbringen von Gülle muss unterbleiben. Stattdessen Schaffung von Arbeitsplätzen in der bio-veganen Landwirtschaft mit angemessener Bezahlung (Hof statt Schlachthof!) auch für saisonale Arbeitskräfte. Der Schwerpunkt muss wieder auf saisonalem Obst und Gemüse liegen, das Pilotprojekt „Urban Gardening“ in Dortmund als Vorreiter in NRW (siehe Vorbild Paris) soll gestartet werden.

2. Welche Maßnahmen werden Sie unterstützen, damit der Dortmunder Boden als CO₂-Speicher geschützt und gefördert wird?

Im Dortmunder Boden liegt ein großes Potential, denn unter unseren Füßen kann eine große Menge CO₂ gespeichert werden. Essentiell dafür ist der Aufbau von Humus. Um dies zu unterstützen setzen wir uns für den ausschließlichen Einsatz von organischem Dünger ein, sowie bei langwirtschaftlichen Nutzflächen dafür, dass ein ganzjähriger Bewuchs des Bodens als Dauerbegrünung stattfindet, statt einer Winterbrache sowie Fruchtfolge und Mischkulturen statt Monokulturen. Darüber hinaus befürworten wir die ökologisch-veganen-Landwirtschaft sowie die Entwicklung umweltverträglicher bodenschonender Landmaschinen. Mittel- bis langfristig wollen wir eine zu 100 % ökologische Landwirtschaft erreichen in der auch die Grundwasserressourcen geschützt werden.

3. Wie werden Sie sich dafür einsetzen, dass die Stadt Dortmund die Kultur der Solidarischen Landwirtschaft, der Gemeinschaftsgärten, des „Urban Gardening“ oder vergleichbare Projekte unterstützt?

Die Partei Mensch Umwelt Tierschutz unterstützt die wachsende Bedeutung von Urban Gardening und möchte, dass entsprechende Projekte in Dortmund gezielt gefördert werden. Durch lokale Nahrungsmittelherstellung – ob in privaten Gärten, in solidarischer Landwirtschaft, in Gewächshäusern, auf Hausdächern etc. – und ortsnahe Konsum

werden klimaschädliche Transportwege vermindert sowie die Artenvielfalt von Fauna und Flora sowie die Luftreinheit in den Städten verbessert. Ebenso kann durch Bewuchs an Häusern sowie dem Ausbau von städtischen Parks Hitze und Kälte abgemildert werden, was zu großen Einsparungen beim Energieverbrauch führt. Dabei soll darauf geachtet werden, dass alle Bepflanzungen nicht nach optischen Gesichtspunkten, sondern nach einem Mehrwert für Bienen und andere Insekten ausgewählt werden. Auch wollen wir die Einrichtung von sogenannten „Bee-Stopps“, d.h. begrünte Dachflächen an Bus- und Bahnhaltstellen in Dortmund einführen.

4. Werden Sie sich dafür stark machen, dass die Stadt Dortmund dem Beispiel von ca. 50 anderen Städten und Kommunen in Deutschland folgt, auf den Einsatz von Pestiziden, Glyphosat und industriell erzeugten Düngern zu verzichten?

Seit dem Dezember 2017 schließt oder verlängert die Stadt Dortmund nur noch Pachtverträge für die landwirtschaftliche Nutzung, wenn sich Landwirt*innen verpflichtet, auf den Einsatz von Glyphosat komplett zu verzichten. Auch setzt die EDG erste Maschinen in der Stadtreinigung auf Heißwasserbasis zur Bekämpfung von Beikräutern ein. Diese Linie gilt es konsequent fortzusetzen und weiter auszubauen! Wir treten daher für den kompletten Verzicht von Herbiziden und Pestiziden in der Landwirtschaft und im kommunalen Einsatz ein. Von Bürsten über Heißwasser und Feuer gibt es inzwischen glücklicherweise zahlreiche umweltschonende Alternativen. Zu prüfen wäre der Einsatz in wie weit kommunale Unternehmen wie DSW21 auf Ihrem Schienennetz Unkrautvernichtungsmittel einsetzt und diese im Anschluss zwingend in eine gesamtstädtische Strategie einzubeziehen.

5. Wie werden Sie sicherstellen, dass rein pflanzliche Gerichte in öffentlichen Kantinen, Schulen und Kindergärten etc. verpflichtend angeboten werden (siehe die weitergehenden Empfehlungen des Weltklimarates 2019)?

Wir treten dafür ein, dass Nahrungsmittel so naturbelassen wie möglich auf den Markt kommen. Die heute im Übermaß verwendeten chemischen Zusätze verursachen, insbesondere bei Kindern, zunehmend Allergien. Der Katalog an erlaubten chemischen Zusätzen muss deshalb drastisch verringert und Industriezucker vor allem aus der Babynahrung herausgehalten werden.

Wir befürworten die rein pflanzliche Ernährungsweise aus ethischen Gründen einerseits und aus gesundheitlichen Gründen andererseits. Dafür werden wir uns dafür einsetzen, dass das Angebot dieser pflanzlichen, fleischfreien Speisen in öffentlichen Einrichtungen wie z.B. Kantinen, Mensen, Altenheimen und Krankenhäusern beträchtlich erweitert wird.

6. Wie sollte die Stadt Dortmund Initiativen und Bildungsmaßnahmen zum Thema klimaverträglicher Ernährung und Landwirtschaft in Schulen u.a. Bildungseinrichtungen in besonderer Weise unterstützen und fördern?

Langfristig ist das Bildungsziel „Gesunde Ernährung“ im Lehrplan zu verankern, wofür das Land zuständig ist. Allerdings können bereits auf kommunaler Ebene Veränderungen angestrebt und umgesetzt werden. Die bekannte und in den Lehrbüchern publizierte „Ernährungspyramide“, die immer noch einen großen Teil der Ernährung mit tierischen Produkten empfiehlt. Milchgetränke gehören aus den Schulen verbannt (auch wegen des hohen Zuckergehaltes). Angebotene Schulfrühstücke sollten aus Getreideprodukten, Obst

und Gemüse bestehen, fettige und salzhaltige Brotbeläge (vor allem Billigwurst und –käse) daraus verschwinden.

Entsprechende Unterrichtssequenzen, die die Schüler informieren und aufklären (dazu gehören auch Fachleute), sind obligatorisch.